

DIE ZAHL

3,8

Milliarden Franken haben die Schweizer Factoring-Unternehmen im vergangenen Jahr umgesetzt. Das sind 11 Prozent mehr als im Vorjahr, wie der Schweizerische Factoringverband (SFAV) mit Sitz in St. Gallen mitteilt. Die Unternehmen rechnen auch für 2014 mit einer hohen Nachfrage. 2013 sei geprägt gewesen von



einer robusten Inlandnachfrage, schreibt der Branchenverband. Neue Mittel und Wege zur Finanzierung ihrer Wareneinkäufe seien bei Schweizer Firmen besonders gefragt. Beim Factoring treten Unternehmen offene Forderungen an einen spezialisierten Finanzdienstleister ab, unter anderem, um ihre Liquidität zu verbessern. Die Factoring-Unternehmen finanzieren den Kunden bis zu 95 Prozent des Rechnungsbetrags. Sie übernehmen zudem auf Wunsch das Debitorenmanagement inklusive des Mahn- und Inkassowesens und je nach Bonität das Ausfallrisiko. (sda)

BIP wird anders berechnet

BERN. Die Schweiz passt ab September die Berechnungsgrundlage für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ans neue Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen an. Das BIP wird dadurch nach oben getrieben. Erste Berechnungen zeigen, dass es rund 3 Prozent höher zu stehen kommen dürfte. «Die Wirtschaft verändert sich, und die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung soll ja die Entwicklung der Wirtschaft messen», sagt Bruno Parnisari vom Staatssekretariat für Wirtschaft. (sda)



Geballtes Fachwissen: Die Steuerpraxistagung im SAL in Schaan stiess am gestrigen Mittag einmal mehr auf grosses Interesse.

Bild: Daniel Ospelt

Fragen auf dem Weg zum AIA

Zwar hat Liechtenstein grünes Licht für den automatischen Informationsaustausch gegeben und die multilaterale Konvention über Amtshilfe in Steuersachen unterzeichnet. Der Weg zum AIA ist aber noch voller offener Fragen.

DOROTHEA WURMBRAND-STUPPACH

SCHAAN. Bei der 2. Internationalen Steuerpraxistagung in Schaan sollten gestern genau diese Fragen beantwortet werden: Darunter auch, wie weit die OECD bei der Einführung eines gemeinsamen Standards zum automatischen Informationsaustausch (AIA) ist. «Es gibt vor allem viele offene Fragen bei der Implementierung», betonte Achim Pross von der OECD. Die Organisation arbeite demnach unter Hochdruck an den technischen Voraussetzungen und der Datenarchitektur. «Wir arbeiten an IT-Lösungen, damit in allen Ländern dieselbe Form von Daten zur Verfügung steht», erklärte Pross.

Bei der Informatiklösung soll ein Mindeststandard erarbeitet werden, um eine sichere Übermittlung der Daten zu gewährleisten. Konkret umfasst der in-

ternationale OECD-Standard ein Modellabkommen, einen Common Reporting Standard (CRS) sowie Mindeststandards für die Informatiklösung. Darüber hinaus werde ein Monitoring-Mechanismus erarbeitet sowie überprüft, welche Auswirkungen der AIA-Standard auf Entwicklungsländer haben wird.

OECD-Standard als Weltstandard

Der Vorteil des OECD-Standards liegt laut Pross darin, dass sich Staaten damit auf ein einziges weltweites System beschränken können. Grundsätzlich sei Pross zufolge aber wichtig, dass die Prozesse standardisiert werden. Nach dem neuen Standard müssen Steuerbehörden Kontostände, Erlöse aus Finanzgeschäften, Zinsen, Dividenden sowie Erträge aus gewissen Versicherungsverträgen von ausländischen Steuerpflichtigen jährlich an deren Heimatland mel-

den – und zwar nicht nur von natürlichen Personen. Dieser automatische Austausch wird innerhalb der gemeinsamen multilateralen Amtshilfekonvention von OECD und Europarat geregelt, die auch Liechtenstein unterzeichnet hat. Der Leiter der Abteilung für internationale Zusammenarbeit am Zentrum für Steuerpolitik der OECD lobte das Land dabei: «Liechtenstein ist in Hinblick auf den Automatischen Informationsaustausch kein Land der leeren Versprechen».

AIA für Altfälle unrealistisch

Für Ministerialdirektor und Leiter der Steuerabteilung im Bundesministerium der Finanzen in Deutschland ist der Automatische Informationsaustausch Realität. Spätestens 2016 rechnet er damit. Es hänge aber davon ab, ob den politischen Ankündigungen auch Taten folgen. «Es gibt natürlich Rest-Jurisdiktio-

nen, die sich dem nicht anschliessen werden», betonte Michael Sell. Für die Vergangenheitsbewältigung sieht der Ministerialdirektor im Grunde nur eine Möglichkeit: Die Selbstanzeige. Einen AIA, der auch für Altfälle gilt, hält er für unrealistisch. «Man liefert seine Kunde nicht ans strafrechtliche Messer», betonte Sell. Bis der automatische Austausch 2016 Realität wird, sieht er die Selbstanzeige als das Mittel der Wahl. Er schlug sogar ein Kompetenzzentrum von deutschen und liechtensteinischen Juristen in diesem Zusammenhang vor. Für ihn sind dies die Lösungen für die Vergangenheitsbewältigung aus Deutscher Sicht.

Der Steueranwalt Karsten Randt zeigte anschliessend anhand von drei Varianten auf, wie Bankkunden die Vergangenheit bereinigen können. Eine davon ist ganz klar die Selbstanzeige,

die zur Straffreiheit führen kann und in Deutschland dem Steuergeheimnis unterliegt.

AIA kein Allheilmittel

Katja Gey betonte in einer abschliessenden Talkrunde mit Achim Pross, Michael Sell und Uwe Ritzer von der Süddeutschen Zeitung, dass der Automatische Informationsaustausch kein Heilmittel für alle Fragen sei. Man brauche Klarheit, Rechtssicherheit und ein Netz von bilateralen Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung.

Das Land wolle sich Gey zufolge zudem aktiv an der Entwicklung eines internationalen Standards zu einem automatischen Informationsaustausch beteiligen und nur mit jenen Ländern einen Automatischen Informationsaustausch eingehen, mit denen auch ein DBA geschlossen wurde.

Binnenkonjunktur als Stütze

Die Schweizer Wirtschaft ist auf Wachstumskurs geblieben. Ein Schwächeanfall der Exporte im Schlussquartal wird von Ökonomen gelassen quittiert.

THOMAS GRIESSER KYM

BERN. 1,7 Prozent Wachstum gegenüber dem Vorjahresquartal und 0,2 Prozent gegenüber dem 3. Quartal 2013: Die Schweizer Wirtschaft hat auch im letztjährigen Schlussquartal expandiert, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) errechnet hat. Für das ganze Jahr beträgt das Wachstum 2 Prozent (nach 1 Prozent im 2012), für 2014 geht das Seco von 2,3 Prozent aus.

«Schwäche temporärer Natur»

Stütze der Schweizer Wirtschaft war die Binnenkonjunktur. Robuste Zunahmen sowohl im 4. Quartal als auch im ganzen Jahr verzeichneten der Privatkonsum und die Bauinvestitionen. Im 4. Quartal zogen auch die Ausrüstungsinvestitionen an, was bedeutet, dass die Unternehmen wieder mehr investieren. Ein Grund dafür ist, dass sich die graduelle Erholung im

Euroraum, dem wichtigsten Absatzmarkt der Schweizer Exportindustrie, zu verfestigen scheint. Aus diesem Grund zeigen sich Ökonomen auch nicht beunruhigt über den Rückgang der Warenexporte im 4. Quartal um 1,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal, zurückzuführen vor allem auf Chemie und Pharma. Nach Einschätzung der BAK Basel «ist die Exportschwäche vom vierten Quartal temporärer Natur». Für 2014 rechnet das Forschungsinstitut «weiterhin mit einer Beschleunigung im Aussenhandel.

«Keine Richtungsänderung»

Auch Bernard Lambert, Chefökonom bei Pictet Wealth Management, beruhigt. Er führt die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums im 4. Quartal von 0,5 Prozent auf 0,2 Prozent auf die starken Vorquartale zurück. Auf jeden Fall sei die Verlangsamung «keine Richtungsänderung»,

sagte Lambert gegenüber der Nachrichtenagentur SDA.

Mehr Industriebeschäftigte

Ferner stieg im 4. Quartal die Beschäftigung in der Schweiz. 4,189 Mio. Beschäftigte waren 1 Prozent mehr als vor Jahresfrist. Erstmals seit einem Jahr stieg auch die Beschäftigung in der Industrie. Sie legte um 0,4 Prozent zu, entsprechend 4000 Vollzeitstellen.

Derweil muss sich laut Bauindex der Credit Suisse und des Baumeisterverbandes die hiesige Bauwirtschaft ab 2015 auf einen Rückgang der Nachfrage im Mietwohnungsbau um bis zu 20 Prozent gefasst machen. Dies als Folge der Annahme der Zuwanderungsinitiative. Bruno Bettoni, Chef der Immobiliengesellschaft Allreal, winkt ab: Es gebe auch künftig Nachfrage nach Wohn- und Geschäftsraum; diese speise sich nicht ausschliesslich aus der Zuwanderung.

Bankpersonal reagiert sauer auf Dougans Verteidigungsstrategie

BERN. Der Schweizerische Bankpersonalverband (SBPV) will nicht, dass Angestellte der Credit Suisse in den Vereinigten Staaten von Amerika als Sündenböcke herhalten müsse. Er verurteilt die Aussage von CS-Chef Brady Dougan, dass Angestellte der Credit Suisse in der Steueraffäre

Weisungen missachtet hätten und verlangt eine Entschuldigung. Vielleicht sei Dougans Aussage vor dem Untersuchungsausschuss des US-Senats taktisch begründet gewesen und diene der Reduktion der zu erwartenden Busse. Dougan verunglimpfe dennoch viele Ange-

stellte, die nichts mit der Beihilfe zur Steuerhinterziehung zu tun hätten. Die Lage jener CS-Beschäftigte, deren Daten in die USA geschickt worden waren, werde auch nicht einfacher. Zudem sei wenig glaubhaft, dass die Geschäftsleitung von nichts gewusst habe. (sda)

	Valor	Datum	Preis	Performance		
				YTD	- 3J p.a.	- 5J p.a.
Obligationenfonds						
LGT Bond Fund EMMA LC (CHF) B	13363468	26.02.14	CHF 1'061.32	-1.1%	-	-
LGT Bond Fund Global Inflation Linked (CHF) B	14857804	26.02.14	CHF 971.17	1.2%	-	-
LGT Bond Fund Global Inflation Linked (EUR) B	17755553	26.02.14	EUR 1'168.15	1.3%	2.2%	4.0%
LGT Fixed Income Dynamic Shield (CHF) B	12139193	26.02.14	CHF 1'018.51	0.1%	0.6%	-
LGT Sustainable Bond Fund Global (EUR) B	10689290	26.02.14	EUR 1'251.10	2.8%	4.2%	-
Aktiefonds						
LGT Select Equity Asia/Pacific ex Japan (USD) B	2653630	26.02.14	USD 2'249.21	-1.6%	3.7%	18.3%
LGT Select Equity Europe (EUR) B	2653640	26.02.14	EUR 1'734.73	3.9%	11.3%	17.5%
LGT Select Equity North America (USD) B	2653656	26.02.14	USD 1'783.68	-0.7%	10.4%	20.2%
Strategiefonds						
LGT Strategy 3 Years (CHF) B	823213	25.02.14	CHF 1'231.96	1.1%	1.1%	4.7%
LGT Strategy 4 Years (CHF) B	823220	25.02.14	CHF 1'161.21	0.5%	0.7%	6.4%
LGT Strategy 5 Years (CHF) B	1935291	25.02.14	CHF 1'291.35	0.2%	0.3%	8.1%
LGT Alpha Indexing Fund (CHF) B	10110299	24.02.14	CHF 1'338.70	1.6%	3.3%	-
Rohstofffonds						
LGT Commodity Active Fund (USD) B	13422922	26.02.14	USD 878.60	3.8%	-	-

Alle Angaben ohne Gewähr